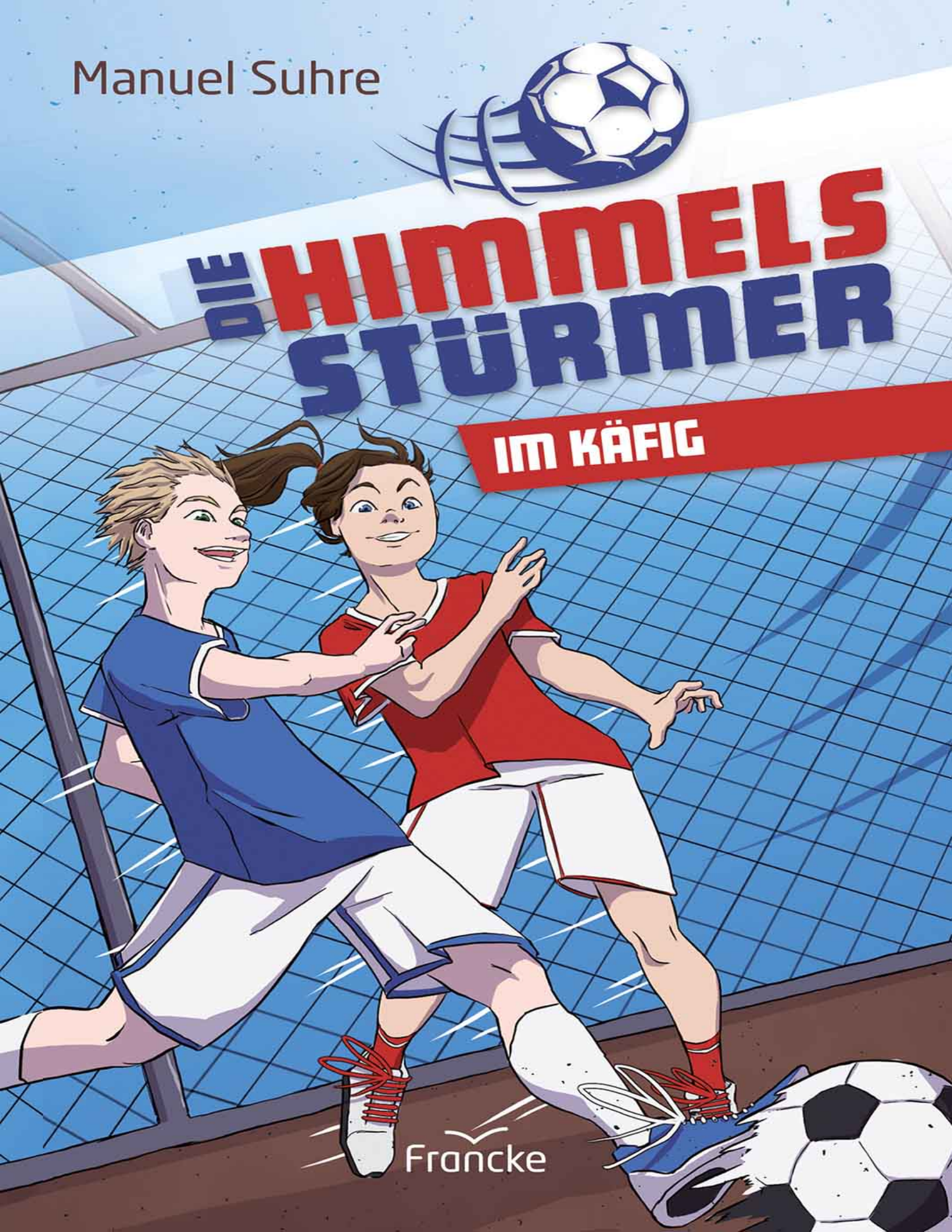
Manuel Suhre

DIE HIMMELSTÜRMER

IM KÄFIG



Francke

Manuel Suhre

Die Himmelsstürmer

Im Käfig

Francke

Über das Buch:
Toni, der 14-jährige Linksaußen des örtlichen Fußballvereins, ist hin- und hergerissen. Sein ehrgeiziger Vater erwartet, dass er eine Profikarriere einschlägt. Das Zeug dazu hätte er, doch der wachsende Druck verdirbt ihm zunehmend die Freude am Spiel. Durch einen merkwürdigen Zufall lernt er die Himmelsstürmer kennen und stellt fest, dass es auch noch andere spannende Themen gibt. Gemeinsam mit der sympathischen Lina und ihren Freunden taucht er ein in eine Welt, in der der Glaube an Jesus eine wichtige Rolle spielt. Doch es dauert nicht lange, bis er vor einer schwierigen Entscheidung steht. Wird ihm sein neu gewonnener Glaube dabei helfen?

Über die Autorin:
Manuel Suhre ist Autor, Möchtegernsportler und Serienliebhaber. Neben seiner Tätigkeit als YouTuber und Online-Redakteur hat er das Geschichtenerzählen für sich entdeckt, was seine Frau und die gemeinsamen drei Kinder des Öfteren als Testobjekte über sich ergehen lassen müssen. 1979 in Bergisch Gladbach geboren verbrachte er Kindheit und Erwachsenwerden im Westerwald, studierte anschließend Informatik in Osnabrück und bewohnt nun mit seiner Familie eine alte Dorfschule im wunderschönen Hunsrück.

Mehr über den Autor erfahren Sie auf
www.schaumimohr.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96362-856-6
Alle Rechte vorbehalten
© 2022 by Francke-Buch GmbH
35037 Marburg an der Lahn
Coverillustration: Adelina Ripplinger
Illustration Innenteil Fußball: iStockphoto.com / kandserg
Umschlaggestaltung: Francke-Buch GmbH / SG
Satz und Datenkonvertierung E-Book:
Francke-Buch GmbH

www.francke-buch.de

Im Käfig

Auf einer Pizza schmeckte einfach alles. Glücklicherweise wusste das *Mimmos* Pizza-Stand in der Schillerstraße. Viel zu selten gönnte sich Toni die Vielfalt an unterschiedlichen Belägen und Soßen seiner Lieblings-Pizza-Bude. Doch heute drehte sich alles um die Frage: Salami Rot-Weiß oder Gyros Hollandaise?

Lässig fuhr der 14-Jährige mit seinem Skateboard durch die Straßen seines Wohnblocks und ließ das warme Gefühl der Freiheit auf sich wirken. Gerade erst hatten die Sommerferien begonnen und er genoss es, mit seinem Board über den warmen Asphalt zu fahren. Das – und nur das – fühlte sich gut an. Was er hingegen am liebsten verdrängen wollte, war das wütende Gebrüll seines Vaters. Enttäuscht dachte er daran, wie er ihm erst vor wenigen Minuten im Treppenhaus begegnet war. Da hatte sein Vater doch tatsächlich gemeint, er müsse ihn lauthals an das 17-Uhr-Fußballtraining auf dem Sportplatz erinnern.

Pffft, dachte Toni und schnitt einer Rollator-Omi am Zebrastreifen den Weg ab. *Du bist selbst schuld daran, wenn der Fußball auf meiner Prio-Liste gerade immer weiter in den Keller rutscht, Dad.*

Mit einem gekonnten Kickflip sprang er auf den Gehweg und landete direkt am Ende der kurzen Warteschlange vor

Mimmos Durchreiche.

»Hey! Geht’s nicht ein bisschen vorsichtiger?« Ein sonnengebräuntes Muskelpaket warf ihm einen geringschätzigen Blick über die Schulter zu.

»Oh, sorry, Großer. Da wär ich fast gegen deine Lackschühchen geknallt.«

»Wohl auf Ärger aus, was?« Der Typ, den Toni als Oberstufenschüler ausmachte, drehte sich zu ihm um.

»Jetzt bleib mal cremig. Ist ja nichts passiert.« Toni trat kräftig auf das Tail seines Boards, das er gekonnt und ohne sein streitlustiges Gegenüber aus den Augen zu lassen an der Vorderachse auffing.

»Komm. Vergiss es einfach.« Die Brünette an der Seite des Schönlings zog ihn an der Schulter zurück.

»Genau. Hör auf deine Hübsche«, nickte ihm Toni bestätigend zu.

Kopfschüttelnd drehte sich der Riese um und ließ den Siebtklässler mit der blonden Mähne unter der Skater-Kappe hinter sich stehen.

»Ey Toni. Was darf’s heute sein?«, fragte ihn Mimmo kurz darauf mit seinem gewohnt italienischen Akzent.

»Machst du mir eine Gyros-Ecke mit Hollandaise?«

»Klar. Ohne Zwiebeln?«

»Du kennst mich. Ohne Zwiebeln.«

* * *

Toni suchte sich ein schattiges Plätzchen unter einer der großen Allee-Eichen, setzte sich auf die Bordsteinkante und ließ sich seine Gyros-Pizza schmecken. Als er sich das letzte Stück in den Mund steckte, vernahm er plötzlich immer lauter werdende Jubelrufe. Er hörte auf zu kauen und konzentrierte sich darauf, wo die Geräusche herkamen.

Klingt nach einer Sportveranstaltung … überlegte er, dabei kleckerte ihm die Soße auf die Straße. *Aber hier gibt es doch nirgendwo einen Sportplatz.*

Als das letzte Stück Pizza heruntergeschluckt war, erhob er sich und schnappte sich sein Skateboard. Mit einem frechen »'tschuldige« klaute er dem Schönling, der mit seiner Freundin an einem der Tische Platz genommen hatte, die Serviette, wischte sich die Fettflecken aus den Mundwinkeln und warf sie dem erstaunten Oberstufenschüler zurück auf den Schoß. »Wir sehen uns«, zwinkerte er den beiden zu, wandte sich ab und sprang in vollem Lauf auf sein Brett.

»Davon kannst du ausgehen, Mann!«, rief ihm das Serviettenopfer hinterher, doch das hörte Toni kaum noch.

Er wechselte die Straßenseite und schoss ein schmales, leicht abschüssiges Gässchen hinunter. Treppenstufen wurden zu Rampen, Treppengeländer zu Grindstangen, bis er schließlich vor einer kleinen Parkanlage zum Stehen kam. Eine schöne, aus Backsteinen gebaute Kirche überragte die Baumwipfel der großen alten Eichen, die jemand vor vielen Jahren rund um das Gebäude herum gepflanzt haben musste. Toni bemerkte die Menschenansammlung, die auf der im Schatten liegenden Seite der Kirche für den Lärm im Park sorgte. Er näherte sich der Menge, als diese erneut in ein lautes Anfeuern mit einstimmte.

Kein Zweifel, hier wurde Fußball gespielt. Oder zumindest etwas Ähnliches. Aber wo? Der Park war doch viel zu klein für ein Fußballfeld. Doch als er den Rand des Publikums erreichte, überschaute er die Lage sofort. Ort des Geschehens war ein Kleinfeld, das von einer etwa ein Meter hohen Bande umgeben war. Ein eng gespanntes Netz, das sich an Stangen seitlich und über dem Spielfeld

befand, machte das Konstrukt zu einer Art Käfig, aus dem der Ball nicht herausgeschossen werden konnte. Er machte acht Feldspieler aus, jeweils vier in einem Team. Da die Tore sehr klein waren, gab es keinen Torwart. Stattdessen ließ jede Mannschaft einen Spieler als »letzten Mann« zurück.

* * *

Fasziniert beobachtete Toni das Spiel. Er staunte über das hohe Tempo, bewunderte das präzise Ballgefühl der Spieler und ihr genaues Passspiel. Der Anzeige am linken Spielfeldrand entnahm er, dass die Mannschaft in den weiß-blauen Trikots mit 2:1 in Führung lag. Doch die Kicker in den roten Trikots waren gerade im Ballbesitz. Ein Schuss aus zweiter Reihe verfehlte das Tor nur um wenige Zentimeter. Der Ball prallte von der Bande ab und wurde von einem großen blonden Weiß-Blauen angenommen, der sofort umschaltete und mit einem Pass über die Mittellinie blitzschnell einen Konter einleitete. Seine Mitspielerin nahm den Ball rückwärts laufend geschickt an, ließ mit einer Drehung um die eigene Körperachse ihren verdutzten Gegenspieler stehen und versenkte den Ball, ohne die Augen von dem runden Leder zu lassen, gekonnt im gegnerischen Tor. 3:1!

Der aufbrandende Jubel riss Toni mit und mit einem Lauten »Jaaaaa!« feierte er das letzte Tor kurz vor der Halbzeit. Begeistert beobachtete er, wie sich die Spieler der beiden Teams am Seitenrand zu einer kurzen Pausenbesprechung versammelten, als ihn plötzlich jemand ansprach.

»Toni?«

Überrascht blickte er sich um und schaute in zwei freundliche, mindestens ebenso überraschte Augen.

»Was … machst du denn hier?«

»Ich … ich war gerade in der Nähe …«, druckste Toni ein wenig verlegen herum. Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: »Du … kennst mich?«

»Ob ich dich kenne?« Mit hochgezogenen Augenbrauen lachte sie ihn beinahe aus. »Es ist ja nicht so, dass wir zweimal die Woche im Reli-Unterricht fast nebeneinandersitzen.«

Ungläubig starrte er sie an.

»Vor der letzten Klausur hast du dir sogar einen Kugelschreiber von mir geliehen.«

»Echt?«

Sie lachte wieder. »Also stimmt es, was alle behaupten.«

»Was … behaupten denn alle?«, fragte er. Obwohl er sich die Antwort bereits denken konnte.

»Dass du nur Fußball im Kopf hast.«

Nickend wandte er sich wieder dem Spielfeld zu und murmelte: »Ist ja auch ein toller Sport.«

Auch sie schaute wieder zum Spiel hinüber. »Ich steh mehr auf Turmspringen.«

»Ehrlich?« Er blickte sie wieder an.

»Jep«, bestätigte sie nickend.

»Das ist cool.« Dabei beobachtete er sie verstohlen. »Wie … heißt du eigentlich?«

»Lina.«

»Ja«, erwiderte er nachdenklich. »Jetzt erinnere ich mich. Ich bin …« Er lief rot an. Seinen Namen kannte sie ja bereits.

Erneut lachte sie. Dann zeigte sie auf das Spielfeld und erklärte: »Die Jungs in den weißen Trikots gehören zu unserer Gemeinde. Sie nennen sich die *Himmelsstürmer*

und haben ziemlich gute Chancen darauf, das Turnier zu gewinnen.«

»Ja, ich habe sie eben schon spielen gesehen. Sehr beeindruckende Balltechnik. Aber Jungs? Da stehen doch auch Mädels auf dem Platz, oder?«

»Du meinst unsere rothaarige Stürmerin? Das ist Rosi. Aber erinnere sie lieber nicht daran, dass sie ein Mädchen ist. Sonst riskierst du ’ne Grätsche.«

Sie lachten beide.

»Das ist jetzt das Halbfinale«, erklärte sie weiter. »Nur noch ein Sieg und wir stehen im Endspiel.«

»Gibt es eigentlich keinen Schiri?«, fragte Toni neugierig.

»Nein.« Lina zeigte auf den Käfig. »Die Kapitäne haben die Aufgabe, bei Streitereien zu schlichten und sich auf faire Lösungen zu einigen. Erst wenn sie keine Lösung finden, schreitet Matthias ein. Der da drüben mit dem blonden Bart und den breiten Schultern.« Sie deutete auf die andere Seite des Käfigs. »Er ist unser Jugendpastor und hat die Turnierserie gemeinsam mit den Pfarrern aus den anderen Gemeinden organisiert.«

»Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass in einer Kirche auch Fußball gespielt wird.«

»Pffft«, prustete Lina los. »Wir machen noch ganz andere Sachen. Abgesehen davon spielen wir nicht in der Kirche, sondern nebendran.«

Grinsend wandten sie sich wieder dem Spiel zu. Ruben, der Kapitän der *Himmelsstürmer*, baute viel Druck auf und versorgte Rosi immer wieder mit guten Pässen. Aber die Mannschaft in den roten Trikots zeigte sich in der zweiten Halbzeit deutlich defensiver und wartete auf die passende Kontermöglichkeit. Rosis Schuss verfehlte das Tor nur knapp und landete vor den Füßen eines roten Verteidigers. Der reagierte blitzschnell und leitete den Ball über einen

geschickten Bandenpass an seinen nicht gedeckten Mitspieler weiter. Ruben setzte nach, doch der Stürmer landete einen überraschenden Rückpass an seinen hinter ihm laufenden Spieler. Dieser nahm das Leder, ohne zu stoppen, direkt an und versenkte es im Netz der *Himmelsstürmer*. Anschlusstreffer zum 3:2.

»Uiii«, entfuhr es Toni, der das Gesicht verzog. »Der hat gesessen.«

»Ja. Aber unser Vorsprung sollte doch reichen, oder?«, fragte ihn Lina besorgt.

»Wie lange ist denn noch zu spielen?« Er suchte den Spielfeldrand nach einer Uhr ab und entdeckte sie schließlich.

»Noch acht Minuten«, antwortete Lina. »Und die *Roten Propheten* drehen gerade richtig auf.«

»Die *Roten Propheten*?« Toni konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

»Genau. Sie haben es gerade so durch die Vorrunde geschafft und spielen jetzt auf einmal unglaublich gut.«

»Na ja, vielleicht reicht es. Ein Tor Vorsprung ist ein gutes Polster«, versuchte Toni sie zu beruhigen.

Das Spiel war bereits wieder in vollem Gange. Ruben war erneut am Ball und versuchte einen Bandenpass zu Rosi zu lancieren, scheiterte aber an der Abwehr seines Gegenspielers. Der startete sofort durch und stürmte auf das gegnerische Tor zu. Samuel, ein defensiv aufgestellter Spieler der *Himmelsstürmer,* erkannte sofort die Situation und hechtete dem Mann am Ball hinterher. Kurz vor der Strafraumgrenze war jedoch klar, dass er ihn nicht mehr erreichen würde. In letzter Konsequenz rutschte Samuel gestreckt auf den Ball zu, schaffte es aber nur, seinen Gegner von den Füßen zu holen.